

„Mein Herr! Lieutenant ist das wenigste, worauf ich Anspruch zu machen berechtigt bin.“ — Wenn Sie nicht früher Offizier in einer deutschen Armee gewesen sind, und nicht einen ehrenvollen Abschied vorzuzeigen haben, ist das unmöglich. — Die Frisur des schäbigen Herrn sträubte sich, der Sammtrock wurde widerhaarig, die Glätte des Hutes verwandelte sich in struppige Wildheit und die Luchsnadel zwinkerte rachsüchtig; „Offizier!“ sprudelte er, „meine Bildung, meine geistigen Vorzüge berechtigen mich zu dieser Anforderung. In dem Reiche meiner Kunst bin ich oft mehr gewesen als Lieutenant; glauben Sie, daß ich nicht im Stande bin, Ihren Soldaten gegenüber einen Lieutenant vorzustellen?“ Als ich ihm darauf eine wohlwollende Bewegung nach der Thür machte, wurde sein Spiel sehr groß, denn er fühlte, daß der fünfte Akt seiner Debutrolle beginne und ließ deshalb seine volle tragische Kraft gegen mich wirken: „Mit glühendem Herzen kam ich hier und gemeine Vorurtheile und rohen Undank muß ich finden. Stoßen Sie nur die edlen Seelen zurück, welche sich opfern wollen für Ihre Sache, die Schmach fällt auf Sie, und Deutschland soll es wissen, wie man hier seine Künstler behandelt.“ Dabei wandte sich der Künstler um, bewegte den Hut, dessen Haare sich jetzt wahrhaft fürchterlich sträubten, nach seinem Haupte und schritt mit jener bekannten Wendung und dem vernichtenden Blick zur Thür hinaus, mit welchem der hochberzige Held den zerknirschten Bösewicht nach den Regeln der Bühnenkunst verlassen muß. — Einige Tage später sah ich ihn in einem Haufen Rekruten unter dem Heumantel eines zornigen Unteroffiziers die ersten Handgriffe mit dem Gewehr einüben, doch dauerte diese Unterdrückung des großen Künstlers nur kurze Zeit; er wurde als unnützes liederliches Subjekt mit Zwangspass über die Gränze geschickt.

Lachend setzte ich mich zu meinen Rechnungen, die Addition mußte aber von vorn angefangen werden. 10 — 35. Was gibts, Johann? — „Herr Adjutant, ein Bauer aus dem Dithmarschen steht draußen.“

Ein alter wohlhabiger Mann trat ein, mit weißem Haar, breiten Schultern und dem feinsten kernigen Wesen, das man hier im Lande so häufig findet. Er schüttelte mir kräftig die Hand und frag nach dem Aufenthalt seines verwundeten Sohnes, der als Freiwilliger bei einem Jägerkorps diente. Ich füllte dem Mann ein Glas Portwein, sehe in den Listen nach und kann ihm die tröstliche Versicherung geben, daß sein Sohn in der Besserung ist und im Lazareth Nr. 7 liegt. „Schön Dank, Herr Lieutenant“, sagt der Bauer in seinem Dialekt, „s wär mir lieb, wenn der Johann mit dem Leben und gesunden Knochen davon käme.“ — „Es ist schon der dritte Junge; einer blieb 48, der andere 49; es wäre mir nicht recht, wenn der dritte in diesem Jahre draufginge.“ — „Hartes Schicksal! warf ich ein.“ — „Dart ist es wohl. Wenn wir nur von dem Dänen freikommen, das kann trösten, und es wird trösten“, sprach er herzlich. „Wir denken so bei uns im Dithmarschen: Wir wollen durchsehen; unsern letzten Sohn und die letzte Kuh und das letzte Pferd im Stalle setzen wir d'ran, daß wir freikommen von den verdammten Dänen.“ — „Ihr müßt jetzt viel hergeben, die Kriegskontribution greift euch stark an.“ — „O, mein bester Herr Lieutenant“, versetzte er ruhig, „noch geht es an. So lange der dänische König es aushält, halten wir es auch noch aus, und wir haben zuletzt noch einen Thaler mehr in der Tasche, als wie er.“ — Ein neuer herzlicher Handschlag, und der Bauer öffnete die Thür und schritt bedächtig hinaus. Ich sah der großen Gestalt respektvoll nach. Der Mann führt Krieg mit dem König von Dänemark, er, der Bauer, und doch führt er ihn wie ein König. Er setzt einen Thaler gegen des Dänenkönigs Thaler, seinen Sohn gegen des Dänen Unterthan und seinen Bauerhof gegen die Krone Erich's. Und das thut er nicht als ein betörter Spieler, sondern nüchtern, langsam, kalkulierend; er weiß, was er will; er ist dem fremden Regenten feind geworden, das ist seinem zähen Willen genug. Er bekriegt ihn, er bezahlt und unterhält auch mich, damit ich ihm seinen Feind zurückreiben helfe; und er weiß das recht gut. (Schluß folgt.)

Schorndorf.

Nächsten Freitag, den 17. d. M., findet der Ball, zu dem heute eingeladen wird, im Gasthof zum Köpfen statt. Anfang 7 Uhr.
Den 13. Januar 1851.

Amts- und Intelligenzblatt

für den

Oberamts-Bezirk Schorndorf.

Nr. 5.

Freitag den 17. Januar

1851.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Forstamt Schorndorf.

Revier Baiereck.

Holzverkauf.

Am Mittwoch den 29. und Donnerstag den 30. d. M. kommt aus dem Staatswald Heuberg A., Markung Heugenlohe, nachstehendes Holzquantum zum öffentlichen Aufstreichs-Verkauf: 1 Buche, 80 Klafter buchene Scheiter, 86 Klafter die. Prügel, 1 Klafter birchene Prügel, 2 Klafter erlene Scheiter, 1 1/2 Klafter weiches Abfallholz, 9400 buchene, 25 birchene, 25 erlene und 2450 Abfallwellen.

Die Zusammenkunft findet je Morgens 9 Uhr in dem Schlage selbst statt.

Die betreffenden Ortsvorsteher wollen diesen Verkauf in ihren Gemeinden mit dem Bemerkten rechtzeitig bekannt machen lassen, daß der ganze Verkaufs-Erlös entweder sogleich oder inner der nächsten 6 Tage nach dem Verkauf an das k. Kameralamt Schorndorf baar zu bezahlen ist.

Den 14. Januar 1851.

Königl. Forstamt,
Urfull.

Forstamt Schorndorf.

Revier Plüderhausen.

Holzverkauf.

Aus dem Staatswald Walkersbacherwand, Markung Plüderhausen, kommt Montag den 27. d. M. nachstehendes Holzquantum zum öffentlichen Aufstreichs-Verkauf: 17 forchene Säglöße, 4 die. Baumstämme, 1/2 Klafter eichene Scheiter, 1 Klafter buchene Scheiter, 2 Klafter die. Prügel, 13 Klafter tannene Scheiter, 4 Klafter die. Prügel, 2 Klafter die. Astprügel, 100 buchene und 100 Abfallwellen.

Die Zusammenkunft findet Vormittags 10 Uhr in dem Schlage selbst statt.

Obiges wollen die betreffenden Ortsvorsteher in ihren Gemeinden mit dem ausdrücklichen Bemerkten rechtzeitig bekannt machen lassen, daß der ganze Verkaufs-Erlös entweder sogleich, oder binnen der nächsten 6 Tage nach dem Verkauf an das k. Kameralamt Lorch baar bezahlt werden müsse.

Den 15. Januar 1851.

Königl. Forstamt,
Urfull.

Schorndorf.

Gläubiger-Aufruf.

Die Gläubiger der verstorbenen Witwe des Johannes Kurz, Sebastian's Enkels, haben ihre Forderungen binnen 8 Tagen bei der unterzeichneten Stelle anzumelden und zu erweisen, widrigenfalls sie bei der Verlassenschafts-Theilung unberücksichtigt bleiben.

Den 14. Januar 1851.

k. Gerichtsnotariat,
Moser.

Schorndorf.

Schulden-Liquidationen.

In nachstehenden Gausachen werden die Schuldenliquidationen an den nachbenannten Tagen vorgenommen werden, und zwar:

In der Gausache

- 1) des alt Michael Grau, Webers von Hohengehren am Dienstag den 21. Januar 1851 Morgens 9 Uhr auf dem Rathhause zu Hohengehren;
- 2) des Michael Unrath Jakobs Sohn, Soldat von Hohengehren, am Dienstag den 21. Januar Nachmittags 2 Uhr auf dem Rathhause zu Hohengehren;
- 3) des Joseph Kiesel, Bauers von Ho-

hengehren am Donnerstag den 23. Januar 1851 Morgens 8 Uhr auf dem Rathhause zu Hohengehren;

4) des Balthas Glaser, Herrschliche Bürger in Hüttlingen, Oberamts Aalen, wohnhaft in Schnaitz, am Freitag den 24. Januar 1851 Morgens 8 Uhr auf dem Rathhause zu Schnaitz.

Die Gläubiger und Bürgen dieser Personen werden daher aufgefordert an den gedachten Tagen zur bestimmten Stunde auf dem betreffenden Rathhause zu erscheinen.

Den 7. Januar 1851.

K. Oberamts-Gericht,
Beiel.

Privat - Anzeigen.

Schorndorf.

Für die große und herzliche Theilnahme die unserm verstorbenen Bruder und Schwager Johann Kaspar Kraft aus Pflaumloch, gewesenen Hausknechts im Gasthof zur Krone dahier, während seines Leidens sowohl als bei seiner Beerdigung zu Theil wurde, sagen wir hienüt unsern innigsten Dank; insbesondere aber fühlen wir uns verpflichtet, Herrn Kronenwirth Bader und seiner Gattin sowie allen seinen Kindern öffentlich zu danken für alle Liebe die sie ihm erwiesen, zu danken dafür daß er von dieser Familie gleich einem Familienglied behandelt wurde.

Bei diesem so schmerzlichen Verluste war es für uns eine wahre Wohlthat zu sehen, daß der Verstorbene sich während seines Daseyns hier so viele Liebe erworben hat.

Der Schwager: Michael Pflanz.

Die Schwester Marie Pflanz
geb. Kraft aus Pflaumloch.

Schorndorf.

Nächsten Samstag Abend finden sich im Schwaben Bürgerwehrmänner zu geselliger Unterhaltung und zugleich zu Besprechung eines Antrags auf Errichtung einer freiwilligen Feuerwehr, zusammen, wozu hienüt im Auftrage Mehrerer einladet

A. Burk.

Schorndorf.

Zu Unterstützung der verabschiedeten Kurhes. Offiziere erhielt ich von Hrn. J. F. W. A. 2. G. M. v. M. A. 2. 42 fr. Gem. M. A. 2. Schull. W. 24 fr. O. A. P. A. 3. A. 1. 30 fr. St. F. H. B. 30 fr. Ferd. G. und Söhne A. 1. 45 fr. Pf. A. in D.-U. A. 3.

E. R. A. 5. 24 fr. L. R. A. 2. 42 fr. N. N. A. 5. 24 fr. Part. W. A. 2. 42 fr. die ich mit zusammen A. 30. 3 fr. an Hrn. Komet eingekauft habe. Wurf.

Schorndorf.

Eine Logis hat auf Lichtmeß noch zu vergeben
Heß, Bäcker.

Es sind schöne gutkochende Linsen zu haben im Kornhaus pr. Simri 1 A. 30 fr.

Schorndorf.

Nächsten Sonntag haben den Backtag:
Entenmann. Krieg. Obermüller bei der Post.

Steinenberg.

Vieh- und Wagenverkauf

Am Montag den 20. d. M. Morgens 9 Uhr verkaufen die Erben der Jacob Schultheiß Witwe hier im öffentlichen Ausruf gegen bare Bezahlung:

- 2 Kühe 6 und 3 Jahre alt,
 - 1 Paar Ochsen,
 - 1 1/2-jähr. Käupe,
 - 1 Wagen sammt Zugehör,
 - 1 Pflug und 1 Egge,
- wozu Liebhaber eingeladen werden.
Den 11. Januar 1851.

Mannichfaltiges.

Das Tagwerk eines Adjutanten im schleswig-holsteinischen Heere.

(Schluß.)

Ich neige mich vor deiner kleinen Majestät, Sir Klaus Johannsen, murmelte ich, zu den Listen zurückkehrend. — Ordonnanz! lassen Sie nichts herein, was Sie abhalten können, ich addire. — Also 10 — 13 — 35. — Himmel, welch ein Geschrei: Die Ordonnanz und eine belfernde zornige Weiberstimme im Kampf: „Und ich sag Sie, ich will den Lieutenant sprechen, und von so einem elendigen Musketier werd' ich mich noch nicht abhalten lassen,“ schrie die Fremde, meinen Wächter an die Thür drängend. — Lassen Sie ein, rief ich; und in das Zimmer stürzte eine gemeine, schmutzige Person von höchst vettelhaftem Aussehen. Ein alter schwarzer Hut, der durch Sonne und Regen die Farbe sehr verblöhen

hatte, ragte über ihrem ziegelrothen Gesicht wie das Verdeck einer zerfallenen Droschke über die rothen Sitzkissen, und zwei hervorstehende Augen warfen zornige Blicke auf meine Uniform. Ihre Lippen bewegten sich nach der Methode des Hamburger Dialekts: „Na, das muß ich sagen“, schrie die Dame von entschiedenem Charakter, „das ist eine schöne Wirtschaft hier bei die Schleswig-Holsteiner (näher rückend). Warum soll ich denn nicht als Marktentenderin bei das Bataillon bleiben dürfen? (noch näher rückend, während ich eine Stuhllehne als Barriere vor sie stellte). Der Hauptmann sagt, hier vom General sey der Befehl, daß ich fort muß (auf die Stuhllehne schlagend). Hab ich nicht immer gute Lebensmittel geliefert? (wieder aufschlagend). Na, das möchte ich doch von Sie wissen, warum ich fort soll.“ — Weil Ihre Papiere nicht in Ordnung sind und man außerdem erfahren hat, daß Sie niederliches Weibsgesindel mit sich herumziehen. — „So? meine Papiere nicht in Ordnung?“ rief der Drache feuerpeinend, „seht mir einmal diese Schleswig-Holsteiner an, was die so auf Papiere geben! Was? sind eure Papiere denn in Ordnung? Ich glaub dennoch nicht (feuerpeinend). Rebellen und Insurgenten seyd ihr, wie die Dänen sagen, und denn wollt ihr noch auf Papiere sehen, wie die Polizei? — Ne, so etwas Dummes ist mir noch nicht vorgekommen. Und die Mine und die Gussmeines seligen Bruders Stiefmutter ihre Töchter, das sind ein paar nette Mädchen, die schon 48 mit die Preußen und 49 mit den Bayern hier gewesen sind und allen Lieutenants angenehm gewesen sind und nu (feuerpeinend) sollten sie für diese Schleswig-Holsteiner nicht mehr gut genüt seyn?“ — Der Befehl ist da, daß Sie als Marktentenderin nicht mehr geduldet werden sollen; gehen Sie! — Was der Drache bis dahin an Feuer gespielt hatte, war ein harmloser Leuchtkäfer gegen die Brandrakete von Jörn, welche jetzt losfuhr. Sie strengte sich mit Flüchen an, bis ihr Hut schüttelte, als müßte er von ihrem Kopfe fallen. Das Hereinrasen der Ordonnanz und die Drohung, sie auf die Polizei zu schicken, gab ihr eine anständige Veranlassung zum Rückzug. Sie schied mit einem verzweifelten Anerbieten, wobei sie die Hinterseite ihrer Röcke aufhob, und mit dem frommen Wunsch: „Na, darauf freue ich mich schon, wenn ich euch mal e. 3. Alle aufgehängt

am Galgen sehe.“ — Ihr Schnauben und Feuerpein vor der Thür wurde durch ein Geräusch unterbrochen, welches mit dem Auswerfen eines schweren Körpers große Ähnlichkeit hatte. Die sichtliche Befriedigung, mit welcher die Ordonnanz gleich darauf in meine Stube trat, läßt mich fürchten, daß er den Rückzug des Drachen durch ein gewagtes Manövre beschleunigt hat.

Wieder sehe ich: 10—13—29—35 „Ordonnanz des Generals mit einer Meldung.“ Ich soll sogleich nach dem Gasthof geh'n und der Braut eines Offiziers, welche so eben aus Ostpreußen hier angekommen ist, Nachricht über den Aufenthalt ihres verwundeten Verlobten geben, außerdem der Dame in allem Möglichen behilflich seyn. Jetzt hat meine Rechnung einen Stoß erhalten, von dem sie sich heut nicht wieder erholen kann. Die Addition liegt in Trümmern, nie werde ich das Facit der verwünschten Liste vor mir sehen, das ist klar. — Der Bräutigam war vor drei Tagen an seinen Wunden gestorben, gestern erst hatten wir ihn begraben, und ein edler hochherziger Barock war es gewesen. Und das einer verzweifelten Braut zu erzählen, die 100 Meilen weit herkommt, ihren Liebling zu pflegen! Das war mein letzter Auftrag. Schwermüthig schnalzte ich den Säbel um und ging langsam nach dem Gasthofe, denn ich wußte, was mich erwartete. Erst die Woche vorher hatte ich einer Mutter denselben Liebedienst erwiesen. Die würdige Frau, Mutter einer braven deutschen Bürgerfrau, hatte zwei Stunden auf meiner Stube gesessen, sich Schnupstuch und Kleider naß weinend, und hatte mir ausführlich erzählt, wie brav und hübsch ihr Sohn von klein auf gewesen, wie verständig er aus den Bindeln gekrochen sey und mit welcher Treue er ihr in der Nahrung geholfen habe, bis ich Barbar fast eben so erweicht war, wie die arme Mutter. Zuletzt schieden wir, indem sie mich bat, sie nach dem Kriege in ihrer Heimath zu besuchen; sie hatte die Kindermädchen noch, und das Mädchen, das der Todte einst getragen, das wollte sie mir zeigen. Zum Tuschel, wenn Einer noch die Kindmützen von al' den braven Jungen besehen soll, die in unserem Kriege vom Leben geschieden sind, so ist das doch zu viel verlangt. Und ich bin fast in der Lage. In diesen anheimlichen Betrachtungen lag ich zögernd die Treppe hinauf und wiederholte mir mechanisch die eindringliche Ermahnung an mich selbst, sehr zart und schonend zu seyn. An der Zimmerthür trat mir eine bildschöne junge Dame in größter Aufrührung entgegen

und rief mir mit gerungenen Händen zu: Um Gotteswillen, mein Herr, geben Sie mir Nachricht von meinem Verlobten, kein Mensch will hier etwas von ihm wissen; man will mich täuschen! Meine Lippen zauderten das kurze Wort »tot« auszusprechen, aber es stand wahrscheinlich sehr leserlich auf meinem Gesicht geschrieben, denn sie rief in fürchterlicher Angst: „Er ist tot, er ist tot!“ Ich vermochte nicht, eine Rede zu halten und neigte stumm und ehrfurchtsvoll meinen Kopf. „Also tot,“ schrie sie in herzzersehrenden Tönen und stürzte ohnmächtig im Zimmer zusammen, wie durch's Herz geschossen. Eine alte Tante rennt von der einen Seite herzu, ich von der andern, ich trage die Ohnmächtige auf das Sopha, hole Gläser Wasser, ergreife endlich meinen Helm und eile aus dem Gasthause, mit dem zweifelhaften Trost, daß mein Weistand im Augenblick doch nichts nützen könne. Nach einer Weile kam ich resignirt zurück; die Braut saß da, wie Niobe, bleich, kalt und ohne Thränen. Endlich bat sie mich mit gebrochener Stimme, ihr die näheren Umstände von der Verwundung und dem Tode ihres Bräutigams zu erzählen. Ich versuchte eine ausführliche Schilderung zu machen, zweifle aber, daß ich den kriegerischen Takt des schwedischen Hauptmanns im Wallenstein hatte, wenigstens mußte ich mich öfter räuspern, als für den Fluß meiner Rede wünschenswerth war. Sie saß aber auch zu melancholisch vor mir. Endlich bat sie mich gar, sie zu dem Grabe des Todten zu begleiten. Auf dem frischen Grabe steckte eine kleine schwarzrothgoldene Fahne, zum Zeichen, daß dort ein Selbst lag. Sie warf sich schluchzend auf dem Grabe nieder und lag lange mit gefalteten Händen, während ich traurig daneben stand und einen Augenblick nicht ganz sicher war, ob ich ihr auch das rechte Grab gezeigt hatte. Meine Tischkameraden behaupteten später, es sey das eines dickern Wachtmeisters gewesen, der an demselben Tage gestorben war. Aber das war eine unwürdige Verläumdung. Wenn sie betete, wie ich glaube, wird's jedenfalls am rechten Orte angekommen seyn. Endlich führte ich sie nach der Stadt zurück; sie hing gebrochen an meinem Arm, wie eine Sterbende. Noch an demselben Abend wurde die Unglückliche von einem heftigen Nervenfieber ergriffen und hat Wochen lang in Kendsbürg gelegen. Eine einfältige Kuael hatte zwei blühende Menschenleben vernichtet. Man gewöhnt sich aber im Krieg auch an so etwas.

Gedruckt und verlegt von E. J. Meyer, verantwortlichem Redacteur.

Das also war der gemüthliche Morgen, den ich mir in der Regennacht so schön ausgemalt hatte. Zank mit Künstlern, Marketerinnen und widerspenstigen Additionsexemplen, und zuletzt noch eine ungeheure Quantität von tragischem Mißgefühl. In wahrhaft physischer Stimmung ging ich in's Gasthaus zum verspäteten Mittagstische. Dort dachte man nicht an die Schrecken des Kruges und hatte wenig Sympathien mit den Leiden eines Adjutanten. Eine volle Bowle stand auf der Tafel, lustige Gruppen saßen umher und hielten mir die gefüllten Gläser entgegen. In der Ecke des Zimmers war eine Pharaobank errichtet, Silberthaler und Papierzettel standen in Masse auf den Karten; die Wage eines ganzen Monats ward von Leichtfertigen in wenigen Minuten verspielt, und mit reißender Schnelligkeit wechselte das Geld seine Besitzer. — „Die letzten 20 Thaler auf die Dame!“ rief ein von Wein und Spiel erhitzter Kamerad. „Donnerwetter sie sind fort, ich bin rasenkahl und die verfluchten Dänen mögen mich jetzt ruhig vor den Kopf schießen,“ brauste er im Verluste auf. Er wurde, nebenbei bemerkt, schon am nächsten Abend schwer verwundet in's Hospital gebracht und sein Wunsch schneller erfüllt, als ihm lieb war.

Ich aber hatte kaum das erste Glas geleert und einen Angriff auf den Keller vor mir begonnen, als ein Offizier mit der Meldung hereinrückte, die Dänen machten Niene, unsere Vorposten anzugreifen. Ein großer Theil der Becher und Spieler eilten nach den Quartieren, und ich nach meinem Pferde; hui in den Sattel und unsern Vorposten zu. Ein kleines Patrouillengefecht hatte unser ganzes Corps alarmirt, ich ritt dem Orte des Schießens zu, sprang vom Pferde, ergriff schnell die Muskete eines Verwundeten und feuerte zu meinem Vergnügen einige Schüsse den Dänen nach. Was thun Sie hier? rief lachend Hauptmann v. B.; schickt heut der General seine Adjutanten mit der Muskete in's Patrouillengefecht? — Zum Henker mit dem Adjutanten, rief ich verzweifelt zurück, seit 24 Stunden bin ich ein geplagter Mann, der nicht wußte, wo ihm der Kopf stand. Für unser Einen gibt es offenbar keine andere Zeit der Freiheit, als die wenigen Stunden, wo im Felde Mann gegen Mann steht. Zu Hause erwartet mich wieder ein verwünschtes Additionsexemplen. Sie können mir nicht verdenken, daß ich vorher ein wenig meine Freiheit genieße.

Amts- und Intelligenzblatt

für den

Oberamts-Bezirk Schorndorf.

N^o 6.

Dienstag den 21. Januar

1851

Amthliche Bekanntmachungen.

Schorndorf. Am 9. d. M. Nachts 10 $\frac{1}{2}$ Uhr ist dem Schultheißen Hinderer zu Steinenberg wie es scheint aus Rache wegen Amthshandlungen in das Schlafzimmer geschossen worden.

Die Gemeinde-Collegien haben demjenigen, welcher den Thäter entdeckt und zur Anzeige bringt, eine Belohnung von 25 fl. aus der Gemeindefasse ausgesetzt, was mit dem Bemerken zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird, daß dem Angeber auf so lange Verschweigung seines Namens zugesichert wird, als nicht dem Bezüchtigten zum Behufe seiner Vertheidigung die Benennung des Angebers erforderlich oder gegen diesen der Verdacht strafbarer Denunciation begründet ist.

Den 17. Januar 1851.

Königl. Oberamt,
Akt. Drescher, ges. St.-B.

Forstamt Schorndorf.

Der unterm 14. d. Mts. ausgeschriebene Holzverkauf im Heuberg, Reviers Waierack findet eingetretener Hindernisse wegen, nicht am 29. und 30. sondern 29. und 31. d. Mts. statt.

Den 19. Januar 1851.

Königl. Forstamt.

Forstamt Lorch:

Revier Welzheim.

Holzverkauf.

In den hienach aufgeführten Staatswaldungen werden an den unten bezeichneten Tagen unter der Bedingung baarer Bezahlung des Kaufschillings entweder unmittelbar bei der Verkaufs-Verhandlung oder binnen 6 Tagen hernach am Kameralamtsitz zu Lorch folgende Holzparthien zum öffentlichen Aufsteichs-Verkauf gebracht werden.

1. Am Dienstag den 28. und Mittwoch den 29. d. Mts.

Zusammenkunft früh 9 Uhr in Gausmannsweiler (an der Straße von Welzheim nach Kaisersbach)

1.) Hintere Forst B. und vordere Forst (Windfallholz)

a) Stammholz [Nadelholz] Sägholz 7 Stück, Bauholz 41 Stück.

b) Klastenholz buchene Prügel 44 Klasten, Nadelholzprügel 51 $\frac{1}{2}$ Klasten, Abfallholz weiches 4 $\frac{1}{2}$ Klasten.

c) Wellen aufgebundene, buchene 1025 Stück, unaufgebundene 50 Stück.

2.) Gläserwand [Spähen schlägle]

a) Stammholz Lang- oder Bauholz 1 Stamm,

b) Klastenholz buchene Prügel 22 Klasten, Nadelholz, Spaltholz 3 $\frac{1}{4}$ Klasten, Prügel 22 $\frac{1}{4}$ Klasten, Abfallholz; weiches 1 $\frac{1}{2}$ Klasten.

c) Wellen aufgebundene buchene 750 Stück, unaufgebundene 100 Stück.

3.) Heppichgehren A.